

Über Kriegsseuchen

Autor(en): **Munz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **48 (1940)**

Heft 30: **1. Augustnummer**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

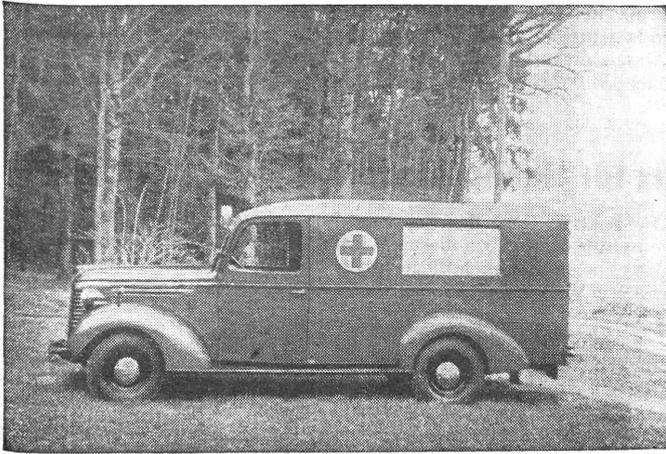
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-973088>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Seitenansicht der Rotkreuz-Ambulanz

Die Aufhängevorrichtungen der Tragbahren und deren Haken sind so angeordnet, dass ein Pendeln der Bahren in Längs- und Querrichtung auch ohne Anschnallen ausgeschlossen ist. Zur Sicherheit werden die Bahren an den Seitenwänden und, wenn nötig, auch in den Haken mit Lederriemen unverrückbar angeschnallt. Damit die Lederriemen nicht verloren gehen, sind sie befestigt.

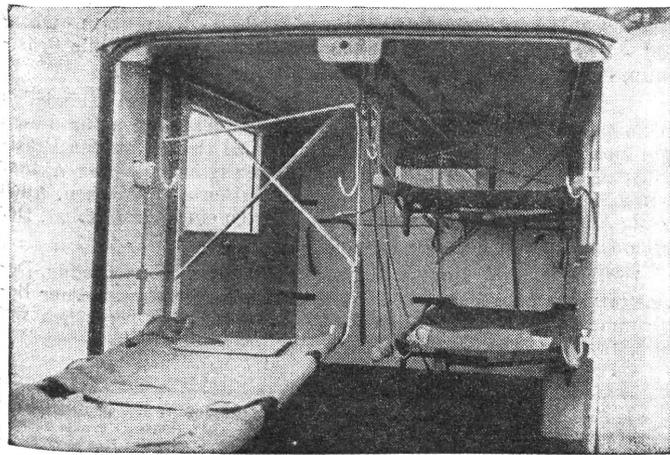
Die Aufhängevorrichtungen und deren Haken passen sich den vorhandenen Armee-Tragbahren und deren Massdifferenzen automatisch an. Die Haken sind V-förmig, mit Leder zum Schutz der hölzernen Holmen garniert und nehmen Tragbahren bis zu 65 cm Breite mit runden und ovalen Holmen und bis 240 cm Totallänge auf.

Ueber Kriegsseuchen Hptm. Munz, Rgt.-Arzt

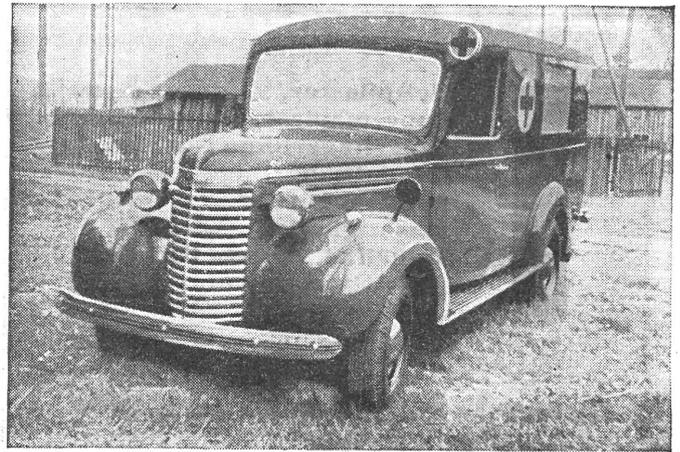
(Fortsetzung)

Und weiter eine ergötzliche Stelle:

«Der Soldat hüte sich vor stinkenden Fischen und unreifem Obst. Fürwahr ein Soldat sollte zu mannhaft sein, als sich von solcher weibischer Lüstrigkeit, Obst zu essen, einnehmen lassen. Es ist eine Schande, dass wehrhafte und gewappnete Kriegsknechte, wann sie nur das Obst von ferne auf den Bäumen erblicken, darauf fallen, wie die Fliegen auf den Honig, oder als wenn sie verleckerte und kindische Knaben wären. Wie mancher braver Officier und Soldat isst sich hiermit selbst das erschreckliche Ungeheuer, die rote Ruhr, Fleckenfieber, Colica, ja den Tod an den Hals, und auf diese Weise die Armee in kurzer Zeit mehr ruiniert und geschwächt werde als in einer Bataille und Feldschlacht vom Feinde.» von Muralt empfiehlt daher den Kommandanten, dass, «sobald das Obst anfängt herfür zu brechen, sie durch öffentlichen Trommenschlag und Trompetenschall bei strenger Lebensstrafe ruhen wollen, ernstlich verbieten zu lassen, dass sich kein Soldat unterstehen soll, das Obst von den Bäumen zu brechen und solches zu geniessen, und wenn dieses nicht helfen sollte, so wäre das beste Mittel, alles Obst abschütteln, und wenn es noch nicht reif, verbrennen zu lassen, ehe und bevor eine Armee von der daraus entstehenden giftigen Ruhr sollte inficirt werden». Indessen soll der Soldat wissen, dass das allerbeste und gesündeste Getränk für ihn stets



Das Aus- und Einladen der Bahren ist der Rollvorrichtung wegen sehr einfach



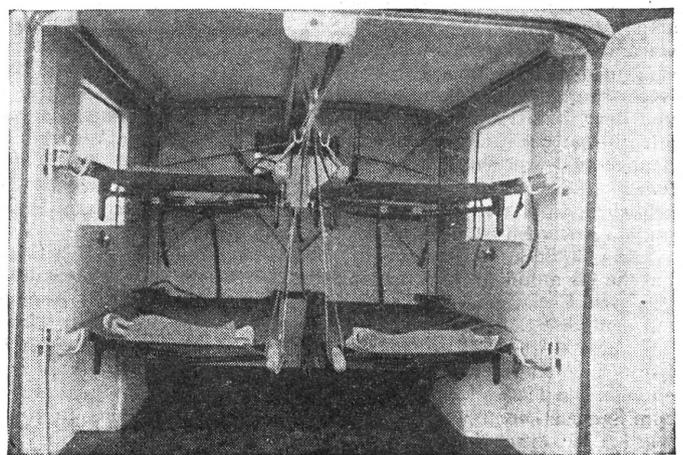
Vorderansicht der Rotkreuz-Ambulanz

das Wasser bleibe, denn vom Wasser «wird sein Geblüt nie sauer, woraus die meisten Krankheiten entstehen».

Diese kleine Blütenlese aus dem Beginn des 18. Jahrhunderts geschah nicht, um zu zeigen, wie herrlich weit wir es inzwischen gebracht. Das wäre grundverkehrt und unvorsichtig. Wenn wir auch seither einiges dazu gelernt haben, so können uns Aerzten doch auch in diesem Kriege wieder Niederlagen beschieden sein, Niederlagen, die durch die übermenschlich grossen Aufgaben auch bei bestem Willen nicht zu vermeiden sind.

Und nun noch einige Bemerkungen zum *Fleckfieber*. Das Fleckfieber nimmt unter den Kriegsseuchen in mancher Beziehung eine Sonderstellung ein. Für den Arzt gibt es kaum etwas Spannenderes, als das eingehende Studium dieser Epidemie und ihrer Bekämpfung auf Grund der Erfahrungen des Weltkrieges. Schon frühere Aerzte haben die Krankheit und ihre Ausbreitung meisterhaft beschrieben, alle gefundenen Tatsachen und alle Gesetzmässigkeiten der Seuche konnten aber verstandesmässig nicht gedeutet werden, blieben mystisch und rätselhaft, bis die grosse Entdeckung gelang, dass die Laus die sichere und praktisch einzige Ueberträgerin der Krankheit ist. Dadurch ist das Bild dieser Volks- und Kriegsseuche für uns klar, durchsichtig und einfach geworden wie keine andere Infektionskrankheit, ausser der einen, den Masern.

Ein ausgezeichnete Kenner des Fleckfiebers (Georg Jürgens im Handbuch der ärztlichen Erfahrungen im Weltkrieg, 1921, S. 206) schreibt über seine Ausbreitung im letzten Jahrhundert bis zum Weltkrieg: «Das Fleckfieber, das Napoleons Armee auf dem Rückzuge von Moskau vernichtete, ist dieselbe Krankheit, die die Russen aus ihrer grossen Niederlage in der Masurenschlacht in die deutschen Gefangenenlager einschleppte, dieselbe Seuche, die die gefangenen Oesterreicher in Serbien heimsuchte und den Serben selbst zum Verhängnis wurde, und dieselbe Volkskrankheit, die, von den Russen eingeschleppt, in Rumänien festen Fuss gefasst hat, und dem Lande auf lange Zeit hinaus schwere Opfer auferlegen wird. In unseren Gefangenenlagern erhob sich die Seuche inmitten friedlichen Lagerlebens plötzlich und unverhofft in Riesengrösse, in den Lazaretten Rumäniens schwoll das Fleckfieber mehr und mehr zu einer drohenden Gefahr an, und in Serbien wurde es Freund und Feind zum Verhängnis, und zeigte uns



Der neue Ambulanzwagen ist für die Aufnahme von vier Tragbahren eingerichtet

Heftpflaster, Sparablanc, Leukoplast
Impermaplast, Isoplast und Hansaplast
Lederfingerlinge in div. Grössen
Gummifingerlinge in div. Grössen
Armtraggurten
Mosetigbatist (wasserdicht)
Liegelind, die neue Betteinlage
 (Kombination von Gummi und Molton,
 garantiert wasserdicht und kochecht)

Verlangen Sie Preise von

E. Gysin-Walti, Verbandstoffe
Dietikon b. Zürich

Bilder, wie sie grauenhafter auch die Schneefelder Russlands nicht gesehen haben.»

Das Fleckfieber verläuft, ähnlich wie der Typhus, als hochfieberhafte Krankheit, jedoch ohne Darmerscheinungen und überhaupt ohne viel örtliche Zeichen, mit starker Benommenheit und Aufregungszuständen. Zwischen dem 3. und 7. Krankheitstag tritt ein bezeichnender, fleckiger Ausschlag auf, der auch Hand- und Fussflächen befällt. Das Fieber fällt nach zwölf- bis sechszehntägiger Dauer innert 1—2 Tagen. Bei Kindern muss man mit 7 % Todesfällen rechnen, bei Erwachsenen mit 15—20 %, bei Leuten über 50 Jahren mit mehr als der Hälfte.

Drei Eigenarten sind es, die das Fleckfieber als Epidemie kennzeichnen: Einfach und streng gesetzmässig verläuft die Ansteckung. Sie erfolgt so gut wie ausschliesslich durch den Stich der mit Fleckfieber selbst infizierten Laus. Ohne Läuse kein Fleckfieber! Wir Aerzte wären glücklich, wüssten wir bei allen ansteckenden Krankheiten so genau Bescheid über die Art ihrer Uebertragung. Wieviel unklarer liegen die Verhältnisse etwa bei der Grippe oder gar bei der Kinderlähmung!

Eine zweite Eigenart liegt darin, das fast jeder von der Fleckfieberlaus Gestochene wirklich auch an Fleckfieber erkrankt. Gesunde Bazillenträger, die die Ausbreitung einer Seuche so sehr begünstigen (wie bei der Diphtherie, beim Typhus, bei der Genickstarre und wohl auch bei der Kinderlähmung) gibt es beim Fleckfieber nicht.

Der bereits erwähnte Jürgens schreibt vom Beginn des Fleckfiebers im Weltkrieg (S. 207). «Von russischen Kriegsgefangenen in ein Gefangenenerlager eingeschleppt, erhob sich das Fleckfieber, bis dahin unerkannt und unbeachtet, plötzlich zu ungeheurer Höhe. Unbekümmert um alle modernen Massnahmen der Seuchenbekämpfung ging es von Mann zu Mann, von Haus zu Haus, unbekümmert um Konstitution und gesundheitliche Verfassung, ergriff es Alte und Junge, Gesunde und Kranke, und unbekümmert um Ort und Zeit wanderte es heimganglos weiter, zog es sich über Winter, Frühjahr und Sommer hin und spottete alle Regeln, die man als epidemiologische Gesetze aufzustellen sich berechtigt glaubte.»

Die dritte Eigenart des Fleckfiebers besteht in der sichern Ausbildung der Immunität. Wer einmal das Fleckfieber überstanden hat, erliegt ihm kein zweites Mal.

Das ist wohl auch der Grund, weshalb früher Fleckfieber- und andere Epidemien überhaupt wieder einmal aufgehört haben und warum unsere Kinderkrankheiten, besonders Masern, oft jahrelang sich nicht mehr melden. Ein Beispiel im grossen stellt Russland dar. Nach dem völligen Zusammenbruch der Hygiene in den Nachkriegs- und Revolutionsjahren 1919—1921 ist dieses Land hintereinander von allen bisher erwähnten Seuchen in unvorstellbar grosser Ausdehnung heimgesucht worden. Einzig an Fleckfieber sollen dort 20—25 Millionen gestorben sein. Jahrelang ist Russland dann fast seuchenfrei geblieben, wohl weil es auf «natürliche», d. h. hier grausame Weise immun geworden ist.

Die Entdeckung der Laus als Ueberträgerin des Fleckfiebers hat die bis anhin hilflose Bekämpfung der Seuche in sichere Bahnen gewiesen. Entlausung der Truppen, das wurde die Lösung. Besonders auf deutscher Seite ist hierfür ein ganz gewaltiger Apparat in Bewegung gesetzt worden. Die Zahl der täglichen Entlausungen ging in die Zehn- und Hunderttausende. Die Entlausung selbst war im Prinzip einfach. Die Tiere sitzen auf dem Körper nur ein- bis zweimal täglich zum Saugen. Die grösste Zeit verweilen sie in den Kleidern. In diesen wurden sie durch heissen Wasserdampf vernichtet. Später, als die Kohle ausging, hat man chemische Mittel zu ihrer Abtötung hergestellt. Der moderne Kampf gegen die Obstbaumschädlinge hat sich in gerader Linie aus dem damaligen Kriege gegen die Läuse entwickelt.

Trotz heissem Bemühen ist die völlige Entlausung der Truppe nirgends gelungen. Bleibt nur eine von den mehreren Tausend Läusen und Nissen, die auf einem einzigen Menschen sitzen können, am Leben, so ist das Aufkommen dieser fortpflanzungstüchtigen Tiere wieder gesichert.
 (Fortsetzung folgt.)

Kurs für Heimpflegerinnen

Die Sektion Genf des Schweiz. Roten Kreuzes und die soziale Frauenschule Genf geben diesen Winter einen Kurs, der dazu bestimmt ist, diplomierte Krankenpflegerinnen auf die spezielle Aufgabe der «Infirmière-Visiteuse»-Heimpflegerin, Pflegerin für Volksgesundheit, vorzubereiten.

Die Heimpflegerinnen sind in andern Ländern schon längst zu unentbehrlichen Mitarbeiterinnen geworden im Kampf gegen die sozialen Volksschäden: Tuberkulose, Alkoholismus, Geschlechtskrankheiten, Kindersterblichkeit. Auch in der Schweiz erkennen die Rotkreuzvereine und die Gemeindebehörden, besorgt um die Volksgesundheit, mehr und mehr die grossen Dienste, die die Heimpflegerinnen leisten können. Um jedoch ihre schwierige Aufgabe erfüllen zu können, bedarf die Heimpflegerin einer besondern medizinischen und sozialen Ausbildung, mit einem Praktikum in gut eingerichteten Beratungsstellen für soziale Hygiene und Tuberkulosefürsorgestellen. Die bisherigen Absolventinnen dieses Kurses stehen an interessanten Posten, wo sie ihre Kenntnisse verwerten und all ihre Kräfte einsetzen können in einer für ihre Mitmenschen wertvollen Arbeit.

Der Kurs umfasst einen theoretischen Teil, der sechs Wochen dauert, vom 25. Oktober bis 5. Dezember. Der Unterricht ist erprobten Ärzten, Juristen und Fachmännern der sozialen Fürsorge anvertraut.

Neben den theoretischen Studien machen die Schülerinnen eine praktische Lehrzeit von zwei Monaten durch in den medizinisch-sozialen Institutionen der Stadt Genf und erhalten nach Ablegung des Schlussexamens ein Diplom. Zu allen Vorlesungen werden auch Hörerinnen zugelassen.

Anfragen um nähere Auskunft und um das Programm dieses Kurses sind zu richten an das Sekretariat der sozialen Frauenschule, 3, route de Malagnou, Genf.

Cours pour Infirmières-Visiteuses, Genève

La section genevoise de la Croix-Rouge suisse donnera en collaboration avec l'Ecole d'Etudes sociales un cours en vue de former des infirmières-visiteuses.

Ce cours comprend une partie théorique d'une durée de six semaines et un stage pratique de deux mois au Dispensaire d'Hygiène sociale et au Dispensaire antituberculeux. Cet enseignement a été confié à des médecins, des juristes et des sociologues spécialement qualifiés. Il s'ouvrira le 25 octobre.

Des renseignements complémentaires et le programme complet des cours peuvent être demandés au Secrétariat de l'Ecole d'Etudes sociales, 3, route de Malagnou, Genève.

Anzeigen der Samaritervereine Avis des sections de samaritains

Aarwangen. S.-V. Ausflug ins Emmental: Sonntag, 28. Juli. Abfahrt in Aarwangen 8.22 Uhr. Reiseroute. Hultwil - Dürrenroth - Oberwald - Egg - Sumiswald. Anmeldungen müssen sofort an die Präsidentin, Fr. Margrit Schwarz, gemacht werden.

Altstetten-Albisrieden. S.-V. Am 19. August beginnt in Albisrieden ein Samariterkurs. Wir bitten die Mitglieder, jetzt schon für diesen Kurs tüchtig zu werben. Anmeldungen sind zu richten an den Präsidenten oder an eines der übrigen Vorstandsmitglieder. — Der Aktuar ist immer noch Abgeber von Bundesfeier-Karten und -Marken. Auch für die Abnahme einzelner Marken und Karten sind wir dankbar. Der Verkauf dauert nur noch bis Ende dieses Monats.

Andermatt. S.-V. Montag, 5. August, 20.15 Uhr, Monatsübung. Demonstrationen betr. Gasschutz, Repetitionen Knotenlehre. Ferner Besprechung der Flüchtlingshilfe. Anlässlich der Uebung ersuchen wir um Entrichtung des Beitrages.

Sichere und rasche Heilung von	Kropf	dickem Hals, Drüsenanschwellungen aller Art durch unsern Kropfgeist „Strumasan“. Hilft auch in alten Fällen. Sicherer Erfolg garantiert. Preis 1/2 Flasche Fr. 3.—, 1/4 Flasche Fr. 0.—. Zu beziehen durch die
JURAPOTHEKE, BIEL, Juraplatz		